

Pflegestudium startet

Angebot wächst um zwei Standorte

München/Kempten – Fortan bieten auch die Hochschulen München und Kempten einen Pflegestudiengang an. Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) zufolge trage dies dazu bei, Jobs in der Pflege attraktiver werden zu lassen. „Wer in der Pflege arbeitet, kann anderen Menschen helfen“, sagte er. „Zudem bietet der Beruf gute Zukunftsperspektiven.“

Der neue Studiengang ist generalistisch, also auf die

ganze Palette an Pflegeberufen ausgerichtet. Ziel ist es, Studierende für die selbstständige, umfassende Pflege von Menschen aller Altersstufen zu qualifizieren, ambulant wie stationär. Neben fachlicher und persönlicher Kompetenzen vermittelt das Studium auch wissenschaftliche Grundlagen, so Holetschek. Hochschulen in Deggenhofen, Regensburg und Nürnberg bieten ein solches Pflegestudium bereits an. epd

Spender gesucht

Zeltplatz am Staffelsee wird aufgemöbelt

Seehausen – Das evangelische Traditionszeltlager Lindenbühl am Staffelsee benötigt Spenden. Seit September werden die Sanitäranlagen abgerissen: Waschräume und Toiletten sollen erneuert und barrierefrei gestaltet werden, sagte die Jugendreferentin im Dekanat Weilheim, Ruth Grünwald. Die Sanierung, die knapp 400 000 Euro kostet, soll bis Mai 2022 fertig werden – also zum Beginn der neuen Zeltlager-Saison. „Wir

sind auf Spenden angewiesen, um die Sanierung zu finanzieren“, sagte Grünwald. Das Spendenziel liegt bei 110 000 Euro, bisher sind knapp 11 000 Euro von rund 90 Spendern „fürs stille Örtchen im Paradies“ eingegangen. Das Lindenbühl-Zeltlager ist ein Klassiker und das wohl größte seiner Art in Südbayern. Im Sommer zelteln insgesamt bis zu 3000 junge Leute auf der Halbinsel im Staffelsee. epd

Wählen ab 16?

SPD stellt Anträge im Landtag

München – Die bayerische SPD-Landtagsfraktion will eine stärkere Beteiligung von jungen Menschen an politischen Entscheidungen. Die Sozialdemokraten haben deshalb ein Antragspaket mit dem Titel „Demokratie braucht Jugend“ für den Landtag geschnürt. Darin fordert die SPD etwa eine Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre für Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. Die SPD-Abgeordnete und Sozial-

ausschuss-Vorsitzende Doris Rauscher sagte, die Corona-Krise habe gezeigt, wie wichtig es ist, Jugendliche einzubeziehen. In den vergangenen Monaten seien alle Entscheidungen „nicht mit ihnen, sondern über sie getroffen worden“. Neben der Absenkung des Wahlalters soll in Bayern auch die Gemeindeordnung geändert werden. So könnten sie etwa in Planungen einbezogen werden, die sie betreffen. epd

IN KÜRZE

Fahranfänger-Unfall mit 460-PS-Auto

Ein Fahranfänger hat mit einem 460 PS starken Auto in der Nähe von Coburg einen Unfall gebaut. Der 19-Jährige sei bei Lautertal zu schnell auf die Autobahn 73 in Richtung Nürnberg aufgefahren und habe in einer Kurve die Kontrolle über seinen Wagen verloren, teilte die Polizei gestern mit. Dadurch kam das Auto nach rechts von der Fahrbahn ab, überschlug sich und kam auf dem Dach zum Liegen. Der Fahrer und sein 20 Jahre alter Beifahrer mussten verletzt ins Krankenhaus. Am Auto entstand Total Schaden. lby

Brand: Leiche war der Hausbesitzer

Bei der in einem abgebrannten Haus im mittelfränkischen Büchenbach gefundenen Leiche handelt es sich um den Hausbesitzer. Der zunächst vermisste 73-Jährige sei bei einer Obduktion zweifelsfrei identifiziert worden, sagte ein Polizeisprecher. Die Ermittler gingen davon aus, dass der Mann selbst das Feuer legte und darin umkam. „Er wollte offenbar gezielt gewährleisten, dass sämtliche Gebäude auf dem Grundstück abbrennen.“ lby

Raser liefert Polizei Verfolgungsjagd

Nach einer wilden Verfolgungsjagd hat die Erdinger Polizei in der Nacht zum Donnerstag einen Raser gestellt. Der 26-Jährige war erst mit 100 km/h durch Erding gerast, dann bog er Richtung Berglern ab. Mit bis zu 170 km/h war er unterwegs, bis er bei Berglern von der Polizei gestoppt werden konnte. Er war nicht alkoholisiert. ham

Verdacht auf falsche Impfausweise

In Nordschwaben hat ein Arzt möglicherweise Impfbescheinigungen ausgestellt, ohne wirklich die Patienten geimpft zu haben. Die Kripo Dillingen hat die Wohnung und die Praxis des Mediziners im Kreis Donau-Ries durchsucht. Es bestehe der Verdacht, dass es zu Unregelmäßigkeiten gekommen sei. lby

Synodaler Weg: Aufgeben gilt nicht

Jetzt tagen sie wieder: 214 Teilnehmer des Synodalen Weges suchen in Frankfurt Wege aus der Krise der katholischen Kirche. Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien streiten über die Rolle der Frau in der Kirche, den Zölibat, Gewaltenteilung und Sexuallehre. Ein Treffen, das von viel Frust begleitet ist.

VON CLAUDIA MÖLLERS

München/Frankfurt – Der ICE von München nach Frankfurt ist gestern mehr ein Bummel als ein Express-Zug. Als Hans Tremmel, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum München und Freising, am Donnerstag nach Frankfurt zur zweiten Versammlung des Reformprozesses „Synodaler Weg“ reist, kommt er mit deutlicher Verspätung in der Bankenmetropole an. Schlechtes Omen für die Synodalversammlung, die schon im Vorfeld für heftige Debatten und Streit gesorgt hat?

„Ich gehe verhalten optimistisch auf dem Weg weiter“, sagt der Diözesanratsvorsitzende tapfer. „Dass es kein Sprint, sondern ein mühsamer Marathon werden würde, war allen Beteiligten klar.“ Und er fügt etwas entnervt hinzu: „Aber inzwischen ist der Aufbruchschwung der ersten Synodalversammlung doch ziemlich erlahmt.“ Das liege nur zu einem kleineren Teil an der Corona-Pandemie. Die jüngsten Personalentscheidungen des Papstes, der den Kölner Kar-



Aufbruch in der katholischen Kirche: Die Initiative „Maria 2.0“ demonstriert für Gleichberechtigung.

FOTO: DEDERT/DPA

dinal Rainer Maria Woelki und zwei seiner Weihbischöfe ebenso im Amt beließ wie den Hamburger Erzbischof Stefan Heße, haben die Reformwilligen verstimmt. Aber auch das „ablehnende Papier der Glaubenskongregation zu den Segensfeiern für Homosexuelle und nicht zuletzt die andauernden Querschüsse gegen den gemeinsam beschlossenen Synodalen Weg von einer sehr lautstarken Minderheit zerwürben viele Hochengagierte und lösen Frust und Verärgerung aus“, zählt der Theologe auf. Viel Lebenszeit haben die Teilnehmer in den Reformprozess investiert.



Hans Tremmel, Diözesanrats-Vorsitzender

FOTO: PICTURE ALLIANCE/SZ PHOTO

Wenn dann wieder nichts dabei herauskommt, so wie beim Dialogprozess zwischen 2011 und 2015, dann dürfte der Frust noch stärker werden. Für Tremmel wäre das Vorhaben gescheitert, wenn „die Botschaft Jesu Christi und unsere Glaubwürdigkeit endgültig der Macht und der

ideologischen Rechthaberei geopfert werden würden“. Und wenn wieder nichts entschieden oder wenigstens auf den Weg gebracht würde, „obwohl wir die Zeichen der Zeit längst erkannt haben“. Gerade im Hinblick auf die Opfer von sexualisierter Gewalt fände er das „entsetzlich“. Allem Frust zum Trotz will Tremmel nicht von der letzten Chance für die katholische Kirche sprechen. Diese Formulierung hält er für überhöht. „Aber meine persönliche Frustrationstoleranz ist endlich. Dafür habe ich mich in den letzten Jahren in zu vielen Prozessen mit enormem Zeitaufwand und einer

Menge Herzblut engagiert.“ Tremmel gibt die Hoffnung nicht auf. Mut macht ihm unter anderem der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing. Dieser hatte davor gewarnt, die Probleme der Kirche einfach auszusitzen. Bätzing zitierte den tschechischen Religionssoziologen Tomas Halik: „Das große Schiff des traditionellen Christentums von gestern sinkt zugrunde. Und wir sollten die Zeit nicht damit verlieren, die Liegestühle auf der Titanic hin und her zu schieben.“ Bätzing und viele andere Bischöfe haben laut Tremmel den Ernst der Lage wirk-

WIR SCHÄTZEN IHRE SCHÄTZE

Rätselraten um zwei alte Porzellanfiguren

Unsere Serie

Vor allem in der Corona-Zeit, sortieren viele Menschen zu Hause aus. Dabei kommt so manches zum Vorschein, das vielleicht schon lange in Vergessenheit geraten war. Ist es eine unerkannte Kostbarkeit oder doch nur wertloser Plunder? In unserer Serie, die immer freitags erscheint, lassen wir Fachleute und Experten aus den Bereichen Schmuck, Antiquitäten und Kunst erklären, wie man wertvolle Sachen erkennt – damit nicht ein unerkannter Schatz auf dem Müll landet oder zu günstig verschleudert wird. Wenn Sie auch Erbstücke oder andere schöne Dinge haben, deren Wert Sie gerne wissen würden, dann machen Sie ein Foto und schicken es per Mail mit einer kurzen Erklärung und Ihrer Telefonnummer an schaezeta@merkur.de. Die Redaktion trifft eine Auswahl und wird sie Experten vorlegen. Deren Einschätzung lesen Sie hier.

Bad Tölz – Unter den Vorfahren von Susanne Pienkowski aus Bad Tölz gab es einen Mann, der diese Kunst der Porzellanmalerei beherrschte. Es war der Mann ihrer Großtante. „Meine Mutter hat von ihrer Tante eine Figurengruppe aus Porzellan geerbt. Ich nehme an, dass die Gruppe einiges wert ist, denn er war um 1900 herum Porzellanmaler in Thüringen oder Sachsen“, berichtet Pienkowski. „Möglicherweise stammt die Figurengruppe noch aus seiner Manufaktur.“

Jens Walter ist Fachmann für solche Fragen. Er ist Beauftragter für Thüringische Porzellan- und Mitarbeiter der Porzellansammlung Leuchtenburg. Er erkannte sofort, dass die Figurengruppe der Tölerin aus der Porzellanfabrik Unterweissbach – Heinz Schaubach stammt und in der Zeit zwischen 1940 und 1969 entstand. Die Figur ist also nicht so alt, wie Pienkowski vermutet, aber sie ist von hoher Qualität.

Die Manufaktur Unterweissbach gehörte zu den traditionsreichsten in ganz Thüringen und bestand seit 1882. Sehr bekannt und geschätzt ist die Kunstabteilung der Manufaktur, die 1909 entstand und den Namen Schwarzbürger Werkstätten trägt. Gegründet hat diese Werkstätten Max Adolf Pfeiffer, der später Direktor der Meissner Manufaktur wurde. Für die Schwarzbürger Werkstätten arbeiteten die bekanntesten Künstler ihrer Zeit wie etwa Ernst Barlach, Dorothea Charol, Gerhard Marcks und Paul Scheurich. 1939 übernahm dann Heinz Schaubach die Manufaktur und machte sie zu einem der erfolgreichsten Porzellanunternehmen in Thüringen. Allerdings wurde er enteignet und flüchtete nach Westdeutschland.

Jens Walter bestätigt Susanne Pienkowski, dass ihre hochwertig gearbeiteten Figuren in stundenlanger Ar-



Die Porzellanfiguren

von Susanne Pienkowski sind hochwertig gearbeitet. Auf einer Auktion würde sie trotzdem nicht sehr viel Geld dafür bekommen. FOTOS: PRIVAT

beit handgefertigt sind. Wahrscheinlich seien auch die Modellformen für die Figuren noch vorhanden, so dass sie auch heute noch hergestellt werden könnten. Allerdings hätten sie dann einen exorbitanten Preis. Würde die für die Figuren notwendige Handarbeit mit aktuellen Stundenlöhnen bezahlt, käme man auf einen Verkaufspreis von etwa 1500 Euro. Leider sind wegen des Preisverfalls von Porzellan solche Preise für ältere Figuren nicht mehr zu erzielen. „Auf einer Auktion könnte die Figurengruppe heute zwischen 150 und 250 Euro bringen.“ Der Porzellanfachmann rät, die Figurengruppe als Andenken an die mit ihr verbundene Familiengeschichte zu behalten und sich an der Handwerkskunst zu erfreuen. „Möglicherweise urteilt die Zukunft ja wieder anders über so schöne Handarbeit“, sagt Walter. **DIETMAR GAISER**
SUSANNE SASSE